

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 414

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " 2.— " " 2.50
Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 14. Juli

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Reile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stod.

1888.

Slovenische Politik im Sommer.

Wenn der Reichsrath vertagt ist und auch die parlamentarischen Sommerferien herangekommen sind, da pflegen alljährlich und regelmäßig in der slovenischen Presse die Betrachtungen über das Verhältnis zwischen Regierung und der Reichsraths-majorität und über die Beziehungen der verschiedenen Fractionen der Rechten untereinander zu beginnen. Diese Auslassungen, die sich zwar nicht immer durch besondere Klarheit und Bestimmtheit auszeichnen, bieten doch insofern einiges Interesse, als darin manchmal eine gewisse Aufrichtigkeit herrscht und eine Sachlage zugestanden wird, die zur Zeit, wenn das Abgeordnetenhaus versammelt ist und die Macht und Herrlichkeit der Majorität unter allen Umständen gepriesen werden müssen, niemals einbekannt würde. So ergehen sich die slovenischen Blätter auch gegenwärtig wieder in derlei Erörterungen, die als ein Beitrag zur Charakterisirung der Zustände in den Reihen der Reichsrathsmehrheit immerhin eine vorübergehende Beachtung verdienen.

Dieselben gehen hiebei von der Thatsache aus, daß es ein gemeinsames Merkmal aller Reichsrathsberichte sei, mögen Abgeordnete der Linken oder der Rechten, Extreme und Gemäßigte dieselben erstatten, daß darin übereinstimmend eine große Unzufriedenheit mit der Regierung zum Ausdruck

kommt. In allen anderen Ländern gibt es Abgeordnete, welche mit Begeisterung für die Regierung und deren Politik einstehen, in Oesterreich kommt dieser Fall überhaupt nicht vor. Wir haben eben keine parlamentarische Regierung, die aus einer Majorität hervorgegangen wäre; oft genug versichert sogar die Regierung, daß sie über allen Parteien stehe, und nur wenn sie in's Gedränge geräth, verkündet sie, daß sie sich enger an die Rechte anschließen wolle, um dann, wenn die Schwierigkeit der Lage behoben ist, diese Zusage ebenso schnell zu vergessen. Es ist daher begreiflich, daß kein Abgeordneter für eine solche Regierung sich zu begeistern vermag und mancher unter ihnen zieht nur deshalb nicht gegen dieselbe los, weil er sonst sein Verhalten nicht zu verantworten vermöchte und weil ihm seine Wähler leicht vorwerfen könnten, daß er Komödie spiele, indem er die Regierung gegen seine bessere Einsicht unterstütze; ja sie könnten ihm sogar vollständig ihr Vertrauen entziehen. Warum sind aber die Abgeordneten so nachgiebig? Böswillige Stimmen verbreiten gerne, daß nur persönliche Interessen der einzelnen Abgeordneten, von denen einer für sein Mandat zittert, der andere eine einträgliche Stelle sucht u. dgl., dieß bewirken. Unter den 353 Abgeordneten mag es wohl einzelne solcher Art geben, aber im Allgemeinen sind diese Vorwürfe gewiß unbegründet, und die Hauptursache der

wenig erfreulichen Verhältnisse und der wenig befriedigenden Thätigkeit des Parlaments liegt in den herrschenden Parteiverhältnissen und nur diese machen es möglich, daß eine Regierung am Ruder bleibt, für die eigentlich Niemand aus Ueberzeugung einsteht. Die Linke und die Rechte des Abgeordnetenhauses bestehen aus sehr verschiedenen Elementen, deren Ziele sich oft genug schroff entgegenstehen, und man darf sagen, daß die größeren Widersprüche gerade in den Reihen der Rechten herrschen. Wie sind da die Verhältnisse? Scheinbar ist eine gewisse Einigkeit vorhanden, und in manchen Momenten hat sich diese allerdings gezeigt, allein ganz anders nehmen sich die Dinge aus, wenn man sich die Absichten und Wünsche der einzelnen Fractionen ansieht. Nicht zwei stimmen ganz überein und oft wäre das, was die eine wünscht, käme es zur Ausführung, der Untergang der anderen. Gewöhnlich meint man, daß noch am ehesten die Czechen und die Slovenen sich verstehen könnten, aber auch dem ist nicht so. Das slovenische Programm ist vielmehr in mancher Beziehung dem czechischen diametral entgegengesetzt. Die Czechen verlangen vor Allem, daß der Wirkungskreis der Landtage erweitert und daß diesen die Regelung der Sprachenfrage überlassen werde; das aber können die Slovenen niemals wünschen, denn es wäre ihr nationaler Untergang, wenn die Rechte in sprachlicher Beziehung den Land-

Feuilleton.

Ein weinender Erbe.

(Aus dem Tagebuche eines Juristen.)

Wenn nach dem Worte des Dichters die Arbeit des Bürgers Bierde ist, so gehörte ich nicht zu Denjenigen, welche Werth auf diese Bierde legen. Nicht etwa, als ob ich die Arbeit und ihre Vertreter gering geschätzt hätte; ich achtete den Arbeiter, der im Schweiß seines Angesichtes um das tägliche Brot rang, mit Bewunderung sah ich auf die Fortschritte der Industrie, und ich war stolz auf die Errungenschaften des menschlichen Geistes in Kunst und Wissenschaft. Dennoch konnte ich mich nicht entschließen, an der Arbeit der Menschheit theilzunehmen. Nicht allein der mir angeborne Hang zu einem ungebundenen Leben war es, was mich zurückhielt, sondern ebenso sehr ein Mangel an Vertrauen zu meiner Kraft und Geschicklichkeit. Das kleine Vermögen, welches mir meine Eltern hinterlassen hatten, gewährte mir nur einen kärglichen Unterhalt, aber ich war eher fähig, die Entbehrungen der Armuth zu tragen, als mich aus meiner Unthätigkeit zu einem männlichen Entschluß aufzuraffen. Mit Mühe hatte ich mich, gedrängt von einem wohlwollenden Vormunde, durch die Maturitäts-Prüfung durchgearbeitet. Das war nach meinem Gefühl das Auserkorene, dessen ich fähig war, und ich hätte es für eine Beleidigung gehalten, wenn man mir zuge-

muthet hätte, mich den Beschwerden eines akademischen Studiums zu unterwerfen. Die Arbeit war ebenso wenig für mich, als ich für die Arbeit geschaffen, und wenn sie nicht schon vorhanden gewesen wäre, so hätte ich wahrscheinlich nicht zu ihren Erfindern gehört.

So wenig mich aber auch der Ehrgeiz spornte, so sehr beherrschte mich der Wunsch nach irdischen Gütern. Reich wollte, mußte ich werden, denn eine unwiderstehliche Sehnsucht nach den höheren Genüssen des Daseins erfüllte mein Herz. Auf weiten Reisen wollte ich die Schönheiten der Erde genießen, die Kunst in allen Gestalten sollte mein Leben verschönern und unter den Armen und Bedrückten wollte ich mein Gold mit vollen Händen ausstreuen. Die Hoffnung, in nicht zu ferner Zeit dieses Ziel zu erreichen, war keineswegs ohne Grund. In der Hauptstadt lebte ein Onkel von mir, der Bruder meiner Mutter, welcher als einer der angesehensten Kaufleute ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Obgleich er mich wegen meiner Unthätigkeit keineswegs liebte, so mußte er mir, dem einzigen Erben, doch einmal sein Vermögen hinterlassen. Inzwischen ertrug ich die kleinen Entbehrungen des Lebens mit Geduld. Ich hatte Zeit, ich konnte auf's Glück warten.

Und ich wartete nicht vergeblich. Mein Onkel starb am Schlagflusse. Wegen des plötzlichen Todes hatte er kein Testament hinterlassen, und somit fiel

das unermessliche Vermögen in meine Hände. Ueber Nacht war ich ein reicher Mann geworden. Es war an einem sonnigen Maimorgen, als mir der Briefträger das Schreiben der zuständigen Gerichtsbehörde brachte. Ich war wie berauscht von Glück. Die Frühlingslüfte drangen durch's offene Fenster und umflossen schmeichelnd die Wangen des glücklichen Erben; die Blumen vor den Fenstern neigten in tiefster Ergebenheit ihre Köpfe, Staare und Schwalben zwischerten mir ihre gehorsamsten Glückwünsche, und meine Wirthin eilte von Haus zu Haus, mit unvergleichlicher Zungengelichtigkeit mein Glück in die Welt hinauszurufen. Mit der Schnelligkeit des elektrischen Funkens machte die Nachricht die Runde durch die Stadt, in allen Häusern das blendende Licht meines Ruhmes entzündend.

Die außerordentliche Wirkung entsprach der ungewöhnlichen Ursache. Freunde, von deren Existenz ich vorher kaum eine Ahnung hatte, bestürmten mich mit Glückwünschen und bewiesen mir ihr besonderes Vertrauen dadurch, daß sie mich um kleine Darlehen angingen. Töchterreiche Familien beehrten mich mit Einladungen, Geschäftsleute aller Art sandten mir ihre Offerten in's Haus, und das Localblatt brachte in seiner nächsten Nummer meinen bis dahin so bescheidenen Lebenslauf. Die Höflichkeit meiner Mitbürger, die Neugierde der Leute, die Bereitwilligkeit, mit der man mich zu einem der geistreichsten Menschen stempelte und meine gelegentlichen Besuche

tagen in Kärnten, Steiermark und Istrien zur Regelung anheimgegeben würden. Ähnliche Differenzen bestehen auch unter den anderen Fractionen, darum kann keine mit Entschiedenheit auftreten, weil sie dadurch den Bestand der Rechten gefährden würde. Das weiß auch die Regierung; deshalb imponirt ihr die Rechte nicht und deshalb nimmt sie auf dieselbe keine Rücksicht. Die Verhältnisse stehen so, daß nach dem Falle Taaffe's kein Ministerium der Rechten an die Reihe käme, sondern daß man wieder die Linke an das Ruder des Reiches berufen würde. Deshalb kann man es den slovenischen Abgeordneten nicht verübeln, wenn sie trotz alledem die Regierung unterstützen; so lange keine Aussicht ist, daß eine ihnen genehmere Regierung zur Herrschaft kommt, ist es nicht angezeigt, die gegenwärtige zu stürzen. Ganz anders wäre freilich das Alles, wenn die Rechte einig sein würde und wenn man von den Wünschen und Absichten der Majorität und nicht der einzelnen Fractionen reden könnte; das würde der Regierung imponiren und auf eine solche Majorität müßte sie Rücksicht nehmen. Das Wichtigste wäre daher, daß die Rechte mindestens in den bedeutendsten Angelegenheiten sich auf ein gemeinsames Programm zu einigen vermöchte. Dann würde der Einfluß des Parlamentes wachsen und seine Resolutionen dürfte man nicht mehr in den Papierkorb werfen. Wäre die ganze Rechte eine einheitliche Partei mit einem bestimmten Programme, dann könnte sie es auch wagen, unter Umständen eine mißliebige Regierung zu stürzen; denn beim Bestande einer so großen, regierungsfähigen Partei wäre auch in einem solchen Falle keine Gefahr, daß die Linke wieder zur Herrschaft käme.

So ungefähr lauten die neuesten Auslassungen der slovenischen Politiker über Regierung und Reichsrathsmajorität; wie wir schon andeuteten, ist Nichtiges und Unrichtiges, Wahres und Falsches darin recht bunt gemischt. Neben manchem Anderen wird hiebei offenbar auch der Zweck verfolgt, die Haltung der slovenischen Abgeordneten, die oft genug schon so widerspruchsvoll und so wenig erbaulich war, daß darüber im eigenen Lager große Mißstimmung herrschte, für alle Eventualitäten als entschuldigbar hinzustellen. Wenn die Wähler vielleicht

kungen als Aussprüche eines witzigen Kopfes belachte und colportirte, das Alles sagte mir: „Du bist ein reicher Mann“. Mit einem Schlage war ich, der unthätige, unbeachtete Mensch, zum Mittelpunkt des öffentlichen Interesses geworden.

Und ich genoß das Glück, ein reicher Mann zu sein, in vollen Zügen. Meine harmlose Natur besaß die Fähigkeit zur offenen, herzlichen Freude in hohem Grade, und wenn ich auch der lärmenden Aeußerung derselben abhold war, so verklärte doch mein Gesicht des Glückes hellster Sonnenschein. Ich drückte den gratulirenden Freunden herzlich die Hand und versprach, ihren leeren Cassen mit dem Ueberflusse meines Reichthumes aufzuhelfen. Den Einladungen der Familien folgend, beglückte ich ihre Töchter mit zärtlichen Blicken und feurigen Reden. Bei den Geschäftsleuten machte ich umfangreiche Bestellungen und nahm die Capitalien, die mir ein Bucherer der Stadt zu zweihundert Procent vorstreckte, willig an. Mit offenen Händen gab ich den Bittenden, stellte der Armencommission eine namhafte Summe in Aussicht und kam schließlich selbst dahin, meine Einfälle für Eingebungen einer genial angelegten Natur, meine Aussprüche für geistvolle Sentenzen zu halten. Hatte mich das gütige Geschick zum reichen Manne gemacht, so unterließ ich nichts, mich dieses Vorzuges würdig zu beweisen.

Als ich nach der Hauptstadt abreiste, meine Erbschaft anzutreten, glich mein Weg nach dem Bahnhofe einem kleinen Triumphzuge. Einige

finden möchten, daß die großsprecherischen Reden ihrer Abgeordneten mit den Thaten derselben so gar nicht harmoniren, soll denselben weißgemacht werden, daß dieß aus Gründen der hohen Politik und des niederen Parteiinteresses gar nicht anders möglich war.

Wiener Brief.

(Wahnung zur Einigkeit.—Austritt der Opposition.)
10. Juli.

J. N. — Die bisher von den Abgeordneten, welche vorwiegend nationaler Richtung angehören, ihren Wählern erstatteten Rechenschaftsberichte fußen auf dem Grundgedanken, daß der deutschen Opposition die Einigkeit dringend noththue. Der ehemals so gang und gebe Satz: Getrennt marschiren und vereint schlagen, er ist in Mißcredit gerathen, und mehr denn je bricht sich heute die Erkenntniß von der Nothwendigkeit eines innigeren Zusammengehens der oppositionellen Gruppen Bahn. Allerdings, von der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit bis zu ihrer Durchführung im praktischen Leben ist noch ein weiter Weg und wir fürchten, derselbe wird in umso langsamerem Tempo zurückgelegt werden müssen, als das leider zu kräftig entwickelte Individualitätsgefühl der Deutschen genug der Hindernisse und Schwierigkeiten aufgethürmt hat. Soll aber das Ende gedeihlich und die derzeit noch unbekannt parlamentarische Formel der Einigkeit von Dauer sein, dann ist in erster Linie nothwendig, daß Alles, was trennt, vermieden und nur die Gemeinsamkeit der Interessen im Auge behalten wird. Denn was nützt es, wenn Diejenigen, welche fortwährend Thränen vergießen über die Undisciplinirbarkeit der Deutschen, ihren individuellen Neigungen die Zügel schießen lassen und jedes Gefühles der Unterordnung bar sind? Was nützt es, wenn man die traurige Lage der Deutschen beklagt und fortwährend Einigkeit predigt, selbst aber Alles thut, um die Einigkeit uneinig zu machen? Die Einigkeit verlangt große Opfer von dem Individualitätsgefühl der Deutschen; allein diese Opfer werden gebracht werden müssen, weil die Anschläge der Gegner sie gebieterisch fordern. Die Liberalen in Belgien haben diese Opfer nicht gebracht und die Folge ist die Ausbreitung und Vertiefung der clerikalen Herrschaft

Freunde hatten als Begleiter in meinem Wagen Platz genommen; die Leute vor den Thüren wünschten mir glückliche Reise, und aus den Fenstern winkten holde Augen und zarte Hände. Auf dem Bahnhofe waren wie zufällig jene Familien mit ihrem Blütenflor von Töchtern anwesend und aus der Menge kam der Bürgermeister würdigen Schrittes auf mich zu und drückte mir in Hinsicht auf den der städtischen Armenkasse zugesagten Beitrag mit Wärme die Hand. Es hätte mich nicht mehr aus der Fassung gebracht, wenn man mir Ehrenpforten erbaut und mich mit weißgekleideten Jungfrauen empfangen hätte. Ich stand im Zenith meines Ruhmes.

Um so tiefer war der Sturz, als ich, in der Hauptstadt angelangt, erfuhr, daß meine ganze Erbschaft in Frage gestellt sei. Ein früherer Geschäftstheilhaber meines Onkels war mit Ansprüchen aufgetreten, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hatten und mir den größten Theil des Vermögens streitig machten. Zorn und Schmerz erfaßten mich. So nahe am Ziel, noch beraubt von den Huldigungen der Menge, wieder zurückgeschleudert zu werden in die Armuth, in das Nichts! Lebhaft kam mir jetzt zum Bewußtsein, daß ich alle Aufmerksamkeiten der letzten Tage doch nur der Erbschaft zu danken hatte und daß ich ohne den Reichthum meines Onkels nichts war. „Ein weinender Erbe“ wurde ich spottweise von meinem Gegner genannt. Er sagte die Wahrheit. Der drohende Verlust preßte mir Thränen aus,

im Lande. Würden die Deutschen Oesterreichs im Augenblicke der Noth nicht mehr politische Einsicht besitzen als die Liberalen Belgiens, dann verdienten sie das Los, das ihnen ihre Gegner zu bereiten gedenken.

Es scheint jetzt, daß die Clerikalen den Moment der Ernte gekommen wähnen. Die Blätter dieser Dunkel männer bemühen sich im Vereine mit den Journalen der alttschechischen Partei, den für den Fall der Annahme der lex Liechtenstein angekündigten Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem Reichsrathe als etwas nicht so Fürchterliches erscheinen zu lassen. Es ist dieß, wenn wir gut unterrichtet sind, ein Anbot der jetzigen Majorität an die maßgebendsten Kreise, welche vor dem Gedanken des Austrittes der Deutschen zurückschrecken. Man möge sich nur nicht täuschen über die Tragweite eines solchen Schrittes. Er würde dem Staate schwere Wunden schlagen, sein Ansehen in den Augen des Auslandes herabsetzen und Manchen von denen, die jetzt auf die deutsche Opposition stolz herabsehen, eine Verantwortung auferlegen, unter der ihr kleines Ich zusammenbrechen müßte. Darum rathen wir der clerikalen Partei, Selbstbeherrschung zu üben und ihre staatsgefährlichen, volksfeindlichen Anschläge fallen zu lassen. Denn der Kampf um die Ehre würde Leidenschaften entfesseln, deren Kräfte besser latent bleiben. Es würde in diesem Kampfe keinen Sieger und keinen Besiegten geben, sondern nur Einen, der unterlegen ist, und dieß wäre der österreichische Staat.

Politische Wochenübersicht.

Die von beiden Delegationen angenommenen Gesetzentwürfe, betreffend das gemeinsame Budget pro 1889, das außerordentliche Heereserforderniß für Bosnien und Herzegowina und den außerordentlichen Credit von 47 Millionen Gulden für militärische Zwecke, erhielten die kaiserliche Sanction. Mit diesen Delegationsbeschlüssen wurden Auslagen von mehr als 180 Millionen Gulden bewilligt.

Dem Mitte October l. J. wieder zusammentretenden Reichsrathe wird bekanntlich ein neues Wehrgesetz vorgelegt werden. Die Ziffer des

und ich fühlte, daß ich ihn niemals überwinden würde. Dieses Gefühl gab mir den Muth der Verzweiflung. Ueberzeugt von der Unredlichkeit meines Gegners, schlug ich den mir angetragenen gütlichen Vergleich aus und beschloß, es auf einen Proceß ankommen zu lassen.

Durch den ersten Buchhalter des Geschäftes wurde ich auf den alten Rechtsbestand meines Onkels aufmerksam gemacht, einen Rechtsanwält, der sich wegen eines Augenleidens von allen Geschäften zurückgezogen hatte. Wenn irgend Jemand, so könne mir dieser rathen und helfen, da er einerseits eine fast einzig dastehende Gesetzeskunde mit einer reichen Erfahrung verbinde, andererseits in die Geschäftsverhältnisse meines Onkels aufs Beste eingeweiht sei. Zu diesem lenkte ich meine Schritte.

Dr. B. nahm mich freundlich auf und hörte aufmerksam auf meinen Bericht. Als ich ihm die Actenstücke vorlegte, drückte er auf den Knopf einer Klingel, deren zarter Silberton durch die Zimmerhalle. Die Thür öffnete sich und auf der Schwelle erschien eine junge Dame.

„Was wünschst Du, Vater?“

„Meine Tochter“, so stellte mir der Herr die Dame vor, und ihr die Actenstücke überreichend, sagte er: „Bitte, Agathe!“ Sie setzte sich zum Vorlesen. Ich wollte mich erbieuten, die Arbeit dem Fräulein abzunehmen, aber das Ruhige und Bestimmte in dem Charakter der Weiden machte mich schüchtern und schloß mir den Mund.

jährlichen Rekruten-Contingentes soll um mehr als 10.000 Mann erhöht werden.

Das österreichische Unterrichtsministerium entschied, daß die Ortsschulräthe gegen Entscheidungen des Landes Schulrathes in Angelegenheiten der inneren Organisation der Schule zur Recursführung nicht berechtigt sind.

Der croatische Landtag nahm nach längerer Debatte das neue Schulgesetz an und wurde hierauf verlagt.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Petersburg, daß kein Mensch in Rußland von der bevorstehenden Entrevue der Monarchen von Rußland und Deutschland eine ernsthafte Veränderung der während der letzten Zeit vom russischen Cabinet befolgten Politik als Folge erwartet. Rußland sei gewillt, an seinen Forderungen bezüglich der Balkan-Halbinsel unerschütterlich festzuhalten. Andererseits wird in Berliner Blättern die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Caren lediglich als ein Act der Höflichkeit und der persönlichen Freundschaftsbeziehungen seitens des Kaisers Wilhelm dem älteren nachbarlichen Souverän gegenüber bezeichnet.

Der französische Senat genehmigte in zweiter Lesung die Bestimmung des Rekrutierungsgesetzes, welche die active Dienstleistung auf drei Jahre, die Reserve auf sechsmonatig Jahre feststellt.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser hat sich von Gastein nach Ischl begeben und Ihre Majestät die Kaiserin wird von dort Ende d. M. das Bad Kreuth in Baiern besuchen. — Der deutsche Kaiser reiste am 13. d. M. nach Kiel ab, verweilt heute dort und tritt am 15. d. M. die Weiterreise nach Petersburg an; Graf Herbert Bismarck begleitet den Monarchen. — Der Kronprinz von Italien wird im Herbst am Brüsseler Hofe einen Besuch machen und wird dieser mit dem Plane der Vermählung der jüngeren Schwester unserer Kronprinzessin Stefanie, der Prinzessin Clementine, mit dem italienischen Kronprinzen in Verbindung gebracht. — Die Scheidungs-Verhandlungen des Königs Milan nehmen, nachdem

Das Gesicht des Mädchens war mehr geistvoll als schön; weniger die zarte Lieblichkeit der Jugend kam darauf zum Ausdruck, als vielmehr der sinnende Ernst eines an gewissenhafte Arbeit gewöhnten Geistes. Ihre Stimme klang voll und sympathisch, und die verständnißvolle Vortragsweise verrieth, daß sie schon seit langer Zeit dem Vater Dienste dieser Art leistete. Wie sie dasaß im Schmucke des üppigen, dunklen Haares, den Kopf leicht geneigt, die langen Wimpern gesenkt, den Blick auf das Schriftstück in den Händen gerichtet, glich sie jenen klassischen Frauengestalten, welche uns die Meister der italienischen Malerei verewigt haben und vor denen ein Gefühl von Andacht und Bewunderung den Beschauer durchzieht.

„Das ist eine sehr verwickelte Angelegenheit“, sagte Dr. B. nachdenklich. „Ich muß Sie darauf vorbereiten, daß sich der Proceß Jahre hinziehen kann und bedeutende Opfer fordern wird, nicht allein an Geld, sondern auch an Kraft und Ausdauer.“

„Ich werde nichts scheuen, mir mein Eigenhum zu retten“, entgegnete ich kampfesmutzig. Ich bat den Doctor dringend, sich meiner anzunehmen, da ich überzeugt sei, mit seinem Beistand den Sieg zu erringen. Er wies auf sein Augenleiden hin, entschloß sich aber endlich zur Uebernahme des Processes unter der Bedingung, daß ich ihn in jeder Weise unterstützen würde. Freudig ging ich darauf ein, und die Arbeit begann.

die Königin Natalie die Vergleichsversuche abgelehnt hat, ihren Fortgang.

Die Regierung hat die Berechtigung der auf Grund des Regulativs vom Jahre 1844 bestehenden Sparcassen, sich am Check- und Clearing-Verkehre des Postsparcassenamtes zu betheiligen, anerkannt und die Landesbehörden ermächtigt, die etwa für diesen Zweck nothwendigen Statutenänderungen der Sparcassen zu genehmigen.

Der Oberste Gerichtshof hat das Gesuch Schönerer's um Strafmilderung zurückgewiesen, weil es verspätet eingebracht wurde und weil bereits die erste Instanz das außerordentliche Milderungsrecht angewendet habe.

Am 8. d. M. unternahmen 5 Wiener Touristen einen Ausflug in das „Gefäße“ nächst Admont. Während zwei derselben, Buchhalter Marx Reimisch und Fabrikantensohn Heinrich Herkner, den im Bruchgraben befindlichen Holzsteg überschritten, brach derselbe zusammen und beide Touristen stürzten über die schroffen Felsspitzen in den Abgrund. Reimisch blieb sofort todt, Herkner wurde gerettet.

Demnächst wird in Spittal a. d. Drau der Rizzi-Denkstein enthüllt werden.

Für den am 18., 19., 20. und 21. d. M. in Graz stattfindenden deutsch-österreichischen Lehrertag sind bis 8. d. M. bereits 500 Theilnehmer angemeldet.

Das Vorkommen der Reblaus wurde auch in mehreren Weingärten des Triester und Istrianer Gebietes constatirt.

Die ungarische Regierung hat für das Staatsgestüt Kisber einen 9jährigen englischen Vollbluthengsten um den Preis von 7000 Pfund Sterling angekauft.

Die 15. Generalversammlung des Deutschen und österreichischen Alpenvereines findet am 7., 8. und 9. September in Lindau statt.

Professor Bergmann in Berlin veröffentlicht mit Bewilligung des deutschen Kaisers einen authentischen Bericht über die Krankheit des verstorbenen Kaisers Friedrich.

In der Bank „Société Lyonnaise“ in Lyon wurden 246.000 Francs von einem flüchtig gewordenen Dieb entwendet.

Es lag offenbar nicht im Interesse des Doctors, mich zu schonen, denn die Arbeit, die er mir aufbürdete, überstieg fast meine Kräfte. Aber ich arbeitete ja für mich und meine Zukunft, für die Verwirklichung meiner liebsten Träume. Dieses Fegfeuer der Arbeit sollte für mich der Durchgang zum Himmel des Genusses werden. Ich fühlte, wie meine Kräfte wuchsen. Aber bei allem guten Willen war ich doch nichts weiter als ein Handlanger meines Anwaltes. Ich war einsichtsvoll genug, zu erkennen, daß mir zu einer wirksamen Mithilfe das erste Erforderniß, die wissenschaftliche Grundlage, fehlte und daß meinem Sachwalter die Hilfe seiner, mit den Geschäften des Vaters vertrauten Tochter nicht selten werthvoller war als die meinige. Das wollte ich bald ändern. Zur Freude des Doctors entschloß ich mich, ein Semester Vorlesungen auf der Universität zu hören. In meinem achtundzwanzigsten Lebensjahre wurde ich Student.

In den Hörsälen der Universität konnte niemals ein aufmerksamerer Schüler gefessen haben als ich. Jedes Colleg war für mich ein Schritt auf dem Wege zum Ziele; den Werth jeder Tagesarbeit konnte ich im Verhältniß zur Größe des zu erringenden Vermögens in Zahlen ausdrücken. Aber unendlich dehnte sich der Weg. Mein Gegner hatte einige der gewiegtesten Juristen aufgeboden, die mit immer neuem Material, mit immer neuen juristischen Kniffen ungeahnte Schwierigkeiten bereiteten. Und mein Studium zeigte mir, je tiefer ich eindrang,

Am 7. d. Abends umzingelte eine 45 Mann starke bulgarische Briganten-Bande die Eisenbahnstation Vellova in Dalmatien und schleppte die österreichischen Staats-Angehörigen Laendler, Agent der Gesellschaft „Vitalis“, und Vamber, Agent der Gesellschaft Baron Hirsch, als Gefangene mit sich fort. Beide sind Familienväter und wurden von den Briganten sehr mißhandelt. Details fehlen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Slovenische Propaganda.) Aus Innerkrain schreibt man uns: Sie haben recht, wenn Sie unter Hinweisung auf die Erfahrungen über Amtirungen in Krain die Behauptung aufstellen, daß es sich nicht mehr um die Wahrung der Gleichberechtigung beider Landessprachen, sondern um die ausschließliche Amtirung in der slovenischen Sprache handelt. Die Gerichte pflegen da schon lange keinen Unterschied mehr zu machen, es mußten sich auch deutsche Parteien slovenische Verordnungen gefallen lassen. Aber auch die politischen Behörden, und selbst solche, an deren Spitze deutsche Beamte stehen, fangen mit der nahezu ausschließlich slovenischen Amtirung an und es werden selbst jene Verfügungen, welche ohne Einschreiten der Parteien, also wie man zu sagen pflegt, von Amtswegen ergehen, den Parteien, mag deren Umgangssprache die deutsche oder slovenische sein, in letzterer Sprache zugestellt. Ja, dieß widerfährt selbst Personen, die notorisch Deutsche sind, und wenn dieselben dergleichen Ufaße nicht annehmen wollen und um eine deutsche Erledigung ansuchen, wird ihnen die slovenische zwangsweise zugestellt. Das sind also die Resultate der Veröhnung und Gleichberechtigung in Krain, welchen gegenüber es in der That große Selbstverleugnung kostet, die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. Sehr Vieles zu diesem ganz und gar ungehörigen und mit den Staatsgrundgesetzen im Widerspruche stehenden Vorgange trägt das Strebertum einzelner Beamten bei, welche sich durch die Verlavisirung der Amtirung hohen Ortes — wozu man selbstverständlich auch die Reichsrathspervaken rechnet — Verdienste erwerben wollen, und es gibt da Amtspersonen, die der slovenischen Sprache selbst sehr wenig mächtig sind,

eine umso größere Fülle und Mannigfaltigkeit. Dem einen Semester folgte ein zweites und diesem ein drittes. Es war bald nicht mehr das persönliche Interesse allein, was mir die Arbeit lieb machte; der Hoffnung, mir das Vermögen wieder zu erlangen, gesellte sich ein Gefühl, dem ich noch keinen Namen zu geben wußte, das mich aber mit einer hohen, mir bis dahin völlig unbekanntem Zufriedenheit erfüllte.

„Das ist eine vortreffliche Arbeit, mein junger Freund“, sagte mir einst der Doctor, als ich ihm ein auf meinen Proceß bezügliches Schriftstück vorlegte. Das Urtheil der Menschen hatte während meiner Schulzeit wenig Aufmunterndes für mich gehabt; diese Anerkennung aber machte mich stolz und spornte mich zu neuer Arbeit an. Nicht selten bemerkte ich, daß Agathe's Augen mit einem Ausdruck auf mir ruhten, in welchem ich Bewunderung und Zärtlichkeit zu erkennen glaubte. Mir wurde in ihrer Nähe weich und warm um's Herz; ich fühlte, daß ihr stilles, tiefes Wesen eine Macht in meinem Leben geworden war.

Trotz unserer fleißigen und gewissenhaften Arbeit wurde der Proceß in der ersten Instanz verloren. Merkwürdigerweise schmerzte mich weniger der materielle Verlust, als die ideelle Niederlage. Nur die Verschlagenheit der Gegner hatte den Sieg über unsere Geradheit davongetragen, aber es konnte scheinen, als ob ihr Scharfsinn den unseren besiegt hätte. Das reizte mich zur Fortsetzung des Kampfes.

gleichwohl aber durch die ihnen zu Gebote stehenden Uebersetzer slovenisch zu amtiiren lieben und die Bevölkerung mit Zuschriften heimsuchen lassen, welche derselben der neu-slovenisch-serbo-croatischen Terminologie wegen total unverständlich sind. Es wäre dringend geboten, daß Jene, welche über den Parteien stehen sollen, diesen Uebelständen steuern würden. Auf ähnlichen Beweggründen, — dem Slovenenthum gefällig zu sein — beruhen die Gründungen der sog. Posojilnicen am Lande. An dem Bestande dieser Gelddarlehanstalten sind bekanntlich vor Allem jene Geldwucherer interessirt, welche dem armen Bauer dadurch, daß sie den Wechsel mitgarantiren, den Credit bei den Posojilnicen gegen gute Provisionen vermitteln. Auch in Loitsch hat man sich jüngst mit einer solchen Gründung hervorgethan, wiewohl der einsichtsvolle Theil der Bevölkerung in solchen Gelbanstalten den Ruin des Landmannes erkennt, der die enormen Zinsen und Kosten der Credite nicht erschwingen kann. Den Einlegern wird eine 7percentige Verzinsung ihrer Einlagen versprochen, es läßt sich leicht berechnen, welche Procente der Bauer zahlen muß, wenn er ein Darlehen aufnimmt, und wenn alle Auslagen, Provisionen und Stempel summiert werden, so ergibt sich häufig das Stückchen von 10 bis 11 fl. für ein Darlehen von 100 fl. In der That, eine segensreiche Einrichtung, auf welche deren Gründer und Beförderer stolz zu sein alle Ursache haben. Besonders auffallend ist es hiebei, daß bei diesen Posojilnicen auch Steuerbeamte mitarbeiten; so viel uns bekannt, sind derlei Nebenbeschäftigungen der Beamten principiell verboten; sollten die unter nationalem Protectorate stehenden slovenischen Geldinstitute in diesem Punkte Ausnahmsbegünstigungen genießen?

(Coulissengeschichten der Majorität.) Wie in anderen slavischen Blättern, so liebt man es auch in den slovenischen, mit der angeblichen Lauterkeit und Offenheit der Majorität bisweilen groß zu thun, und der Vorwurf, daß es in den Reihen derselben gerade bei Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten aller Mächenschaften und Winkelzüge gebe, wird stets mit Entrüstung zurückgewiesen. Bei wiederholten Gelegenheiten schon waren es nun die Junggezeihen, welche in ihrer derben Aufrichtigkeit sehr lehrreiche Beiträge zu der auf der

Rechten herrschenden Taktik lieferten. In solcher Weise hat auch vor Kurzem wieder ein Mitglied dieser parlamentarischen Gruppe, der Abg. Baschaty, anlässlich seines jüngsten Rechenschaftsberichtes einige Vorgänge mitgetheilt, die sich auf den Bänken der Rechten abgespielt haben und deren Publicirung im Lager der Majorität recht schmerzlich empfunden werden dürfte. Herr Baschaty knüpfte an die Verhandlungen über den Banknotentext an und sagte: „Aber da fand ein wunderliches Spiel statt! Der Pole Jaworski redete sich auf den Grafen Clam aus und dieser wieder auf jenen; wir sahen, daß uns der wahre Stand der Dinge absichtlich verheimlicht werde, daß da mit uns ein unehrliches Spiel getrieben werde! . . . Nicht nur daß diese Abgeordneten (die Altzeihen) die Sache nicht schützten, nicht einmal im großen Ausschusse, aus dem sie sich entfernten, und daß sie im Hause ihre Stimme für die gerechte Sache nicht erhoben, wie ihre Pflicht gewesen wäre — Dr. Kieger kam noch, als ich nach dem Abgeordneten Gregz sprechen sollte, zu mir gelaufen mit Zureden, ich möchte das Wort im Hause nicht mehr ergreifen. Nicht genug an alledem. Im Hause rief bekanntlich in der letzten Zeit der bekannte Antrag Liechtenstein die größte Bewegung hervor. Es ist auch bekannt, daß die von der Regierung unabhängigen czechischen Abgeordneten verkündeten, daß sie gegen den Antrag schon bei der ersten Lesung stimmen werden. In Folge dessen wurde den unabhängigen Abgeordneten von Seite des Liechtenstein-Clubs viel zugeredet. Mich suchte der Abgeordnete Canonicus Karlon in dieser Sache zu überreden, bemerkend, daß, wenn wir mit der Linken stimmen und der Antrag durchfällt, wir Unabhängigen dann die Rechte zertrümmern helfen. Als ich ihn jedoch erinnerte, daß seine Partei sie bereits zweimal gesprengt habe, indem sie mit der Linken für die Zuweisung des Scharfshmid'schen Antrages an eine Commission und gegen den gleichberechtigten Text der Banknoten stimmte, daß es also unziemlich sei, uns Vorwürfe zu machen, da sagte der Abgeordnete Karlon, ein Priester der Kirche, sich auf seine Ehre berufend und die Hände faltend, zu mir: „Es ist doch kaum zu glauben, daß ihr uns darin die Schuld gebt; wißt ihr denn um Himmelswillen nicht, daß die Führer des Česki

Club uns damals selbst baten, nicht mit dem czechischen Club zu stimmen, daß sie sich nur so verhalten müssen auf Drängen des Volkes und der entscheidenden Elemente im Česki Club, daß sie (die Führer) auf die Sache kein so großes Gewicht legen. . . . Auch der Abgeordnete Hausner u. A. waren nach der Abstimmung über den Banknotentext und den Antrag Scharfshmid wie verwundert, indem sie uns sagten: „Warum habt ihr uns nicht gesagt, daß ihr auf die Sache großes Gewicht legt; wir hätten einmüthig mit euch gestimmt; wir haben aber nicht so gethan, weil die Führer des Česki Club dieß nicht verlangten und kein Gewicht darauf legten.“ So der Herr Abgeordnete Baschaty, der hiemit einen neuen, sehr lehrreichen Beitrag zu der Art und Weise geliefert hat, wie von der Majorität die parlamentarischen Geschäfte behandelt werden und welche Rolle so berühmte Mitglieder derselben, als es die altczechischen Führer sind, manchmal spielen.

(Kaiserjubiläum.) Nach den fast täglich einlaufenden Meldungen werden an zahlreichen Orten im Lande Vorbereitungen getroffen, um das 40jährige Regierungsjubiläum des Kaisers in angemessener Weise zu feiern.

(Die Wiederwahl des Bürgermeisters Grasselli) erhielt die kaiserliche Bestätigung.

(Personal-Nachrichten.) Dem Director der chemischen Fabrik in Grafnigg, Herrn Georg Ritter von Goppleth, wurde der eiserne Kronenorden 3. Classe verliehen. — Am 11. d. M. ist in Wien der Domherr, insulirt Prälat und Titularpropst „vom heiligen Grabe“ bei Laibach, Herr Ritter von Frieß, im hohen Alter von 77 Jahren gestorben.

(Die Sommer-Liedertafel des Männerchores der philharm. Gesellschaft) findet unter der Leitung des Musikdirectors Herrn Josef Zöhrer und unter Mitwirkung der Musikcapelle des Inf.-Reg. Freih. v. Ruhn Nr. 17 heute Abends im Casino-Garten mit folgendem Programme statt: 1. Joh. Herbeck: „Zum Walde“, Chor mit Begleitung von vier Waldhörnern. 2. E. S. Engelsberg: „Der Hut im Meer“, Chor. 3. Resch-Neumann: „Heimliche Liebe“, Chor mit

Mit klarem Blick erkannte ich die Fehler, die wir gemacht hatten, sowie die neuen Wege, die wir jetzt beschreiten mußten. Ich appellirte an die zweite Instanz. Nach einem Jahr war der Proceß auch in der zweiten Instanz verloren.

Aber auch dieser Mißerfolg entmuthigte mich nicht. Im unerschütterlichen Glauben an mein gutes Recht und an meinen endlichen Sieg beschloß ich, den Kampf bis zur letzten Instanz durchzufechten. Ich besuchte nun schon im sechsten Semester die Universität. Eines Tages fragte mich der Doctor: „Wollen Sie nicht das Examen machen?“

Ich erschrak. Diesen Schritt hätte ich mir nicht zugetraut. „Glauben Sie denn, daß ich die Fähigkeit dazu habe?“ fragte ich schüchtern.

Der Doctor lächelte. „Wenn mich meine Erfahrung nicht täuscht, geht ihre Begabung weit über das Mittelmaß hinaus. Sie könnten einmal ein tüchtiger Jurist werden.“

Ein Gluthstrom ergoß sich in mein Gesicht. Das hätte ich niemals gedacht. Aber nur einen Augenblick dauerte das Gefühl der Ueberraschung. Ein wunderbares Behen zog durch meine Brust; es war, als ob mich die Schwingen meines Geistes adlergleich zum höchsten Gipfel emporträgen, und indem ich von dort aus in das weite, sonnige Land zu meinen Füßen hinabsah, rief eine Stimme: „Dieß Alles ist Dein, wenn Du willst!“

„Ich will!“

Mit Ernst ging ich an die Arbeit, nicht ohne

Bangen in's Examen. Aber die anfängliche Beklemmung wich bald einem fröhlichen Muth, als ich bemerkte, daß ich im Wissen meinen Commilitonen keineswegs nachstand, daß die Examinatoren sich mit Vorliebe an mich wandten und durch meine Antworten ganz besonders befriedigt wurden. Der Ausfall war ein überaus glücklicher, und der Erste, der mir gratulirte, war der Hofrath R., einer der Examinatoren selbst. „Ich hoffe, noch viel Gutes von Ihnen zu hören“, sagte er. „Wir werden Sie im Auge behalten.“

Von jetzt ab nannte mich mein Anwalt „College“. Von ganz besonderem Werthe aber war mir die achtungsvolle Zuneigung, die mir Agathe in Worten und Thaten bewies. Sie brach einen Zweig von einem der Lorbeerbäume im Zimmer und reichte ihn mir mit leisem Erröthen.

„Nicht mir, liebes Fräulein!“ rief ich. „Das ist mein kleiner Erfolg nicht werth!“

„Sich selbst bestegen ist der schönste Sieg!“ flüsterte sie.

Ich wandte mich ab, da ich merkte, wie tief sie in mein Inneres gesehen hatte. Zum ersten Mal schämte ich mich meiner früheren Unthätigkeit und zugleich fühlte ich lebhaft, daß die Arbeit für das eigene Interesse zwar die erste, aber nicht die höchste Stufe der moralischen Entwicklung ist. Demüthig nahm ich den Zweig, indem ich entgegnete: „Nicht als Lohn für das Errungene, sondern als Aufmunterung zu größeren Thaten!“

Von jetzt ab arbeitete ich nicht allein für meinen Proceß und um den Forderungen des erwachten Ehrgeizes zu genügen, sondern ich sah die Culturaufgabe der Menschheit in's Auge und schätzte mich glücklich, an dieser Arbeit theilnehmen zu können. Inzwischen nahte in meinem Proceß der entscheidende Termin. Auf Anrathen des Doctors beschloß ich, mein eigener Anwalt zu sein und, von meinem väterlichen Freunde unterstützt, selbst meine Sache zu führen. Dieser Umstand, sowie die Eigenartigkeit des sehr verwickelten Processes lockten Juristen und Laien aus der Nähe und Ferne herbei. Der Gerichtssaal war bis zum letzten Platz gefüllt. Ein heiliger Ernst belebte mich; war es doch nicht mehr meine eigene Sache, sondern die Sache der Menschheit, nicht nur mein Eigenthum, sondern das Recht, was ich vertheidigte. Ich fühlte den Eindruck, welchen meine Worte auf die Hörer machten. Aber das moralische Uebergewicht auf meiner Seite vermochte nichts gegen das Raffinement meiner Gegner. Es gelang mir nicht, ihre Ansprüche zu entkräften. Endgiltig war der Proceß und damit auch das Vermögen verloren; aber ich hatte dabei mehr gewonnen, als sich in Zahlen ausdrücken läßt: Freude an der Arbeit, die Achtung meiner Collegen, die Aussicht auf eine ehrenvolle Laufbahn und —

Heute habe ich bei dem Juwelier zwei Ringe bestellt, und dem Manne, der mir in das glückliche Gesicht sah, fiel es gewiß nicht ein, zu denken: „Ein weinender Erbe.“

Bariton solo; das Solo wird gesungen von Herrn G. Nebenführer. 4. Franz Lachner: „Lenzfragen“, Chor. 5. E. Cypich: „Robin Adair“, schottisches Volkslied, Chor. 6. Josef Scheu: „Soldatenabschied“, Chor. 7. Ferd. Mähring: „Jagdlieb“, Chor. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Liedertafel im Glassalon abgehalten.

(Theaterverein in Laibach.) Die Statuten dieses Vereines wurden von der Landesregierung bereits genehmigt, so daß nunmehr zur Constatuirung desselben geschritten werden kann. Die wichtigsten Bestimmungen der Statuten sind folgende: Der Zweck des Vereines ist die Wahrung und Förderung des Theaterwesens in Laibach. Die Thätigkeit des Vereines wird insbesondere gerichtet sein: 1. auf die Herstellung eines Theatergebäudes in Laibach, 2. auf die Sicherung und Veranstaltung deutscher Theatervorstellungen. Die Mitglieder werden von der Generalversammlung über Vorschlag des Vereinskommitees gewählt. Dieselben haben entweder ein für allemal einen Betrag von mindestens 50 fl. oder einen Jahresbeitrag von mindestens 2 fl. zu entrichten. Die Geldmittel, welche zur Erreichung des Vereinskzweckes erforderlich sind, werden beschafft: 1. durch die Beiträge der Mitglieder, 2. durch freiwillige Widmungen, Sammlungen, Gelegenheitsvorstellungen, Lotterien u. s. w. Der Generalversammlung ist vorbehalten: 1. die Wahl des Vereines, sowie des Revisionsausschusses, 2. die Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes, 3. die Wahl der Mitglieder, 4. die Entscheidung über etwaige Anträge von Mitgliedern, 5. die Aenderung der Statuten, 6. die Auflösung des Vereines. Der Vereinskommitee besteht aus neun, von der Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern. Sie werden auf drei Jahre gewählt und es hat alljährlich der dritte Theil auszuscheiden. Dem Vereinskommitee obliegt die Führung aller Angelegenheiten, welche nicht der Generalversammlung ausdrücklich vorbehalten sind. Der Revisionsausschuß wird aus drei Mitgliedern zusammengesetzt, welche von der ordentlichen Generalversammlung auf die Dauer eines Jahres aus den Mitgliedern gewählt werden. Im Falle der Auflösung des Vereines beschließt die Generalversammlung über die Verwendung des Vereinskvermögens.

(Der Laibacher Radfahrer-Club) hatte sich am 8. d. M. des Besuchs auswärtiger Radfahrer, vornehmlich aus Triest, zu erfreuen. Aus diesem Anlasse fand Mittags im Fahrssaal des Clubs ein sehr exact ausgeführtes Schul- und Kunstfahren statt. Ein gemeinsames Diner in der Bahnrestauration und Nachmittags ein gemüthliches Fest auf der neuen Schießstätte vereinigten die fremden und einheimischen Radfahrer, wobei die Stimmung beidermal eine sehr animirte war und es selbstverständlich auch an einer Reihe gelungener Trinksprüche nicht fehlte. Sowohl während des Diners als auch auf der Schießstätte concertirte die Militärmusik. Im Laufe des Tages gab es wiederholt Gelegenheiten, die lange Reihe gewandter Radfahrer bei ihren verschiedenen Fahrten durch die Stadt zu bewundern.

(Eine freiwillige Feuerwehr) wird demnächst auch in Planina errichtet werden. (Durch Hagelschlag) wurden wieder mehrere Gemeinden des Gurkfelder Bezirkes arg geschädigt.

Original-Telegramme
des „Laibacher Wochenblatt“.
S. Paris, 13. Juli. Boulanger brachte in der Kammer einen Antrag auf Auflösung ein, nach dessen Ablehnung zeigte Boulanger seinen Austritt aus der Kammer an.
Wiesbaden, 13. Juli. Der Kronprinz reist heute nach Belgrad ab.

Verstorbene in Laibach.

Am 4. Juli. Maria Melina, Weichenwächterstochter, 16 J., Maria Theresienstraße 18, Tuberculose.
Am 5. Juli. Helena Selistar, Maurerstochter, 1 M. 20 J., Grubergasse 4, Darmkatarrh. — Josef Bertek, Hausbesitzer, 66 J., Pühnerdorf 20, Magenentartung. — Maria Indof, Maurerstochter, 3 M., Pradeklydorf 11, Fraifen. — Julie Schreyer, Kaufmannsgattin, 58 J., Schneidergasse 8, Tuberculose.
Am 6. Juli. Antonia Mallner, Private, 82 J., Ballhausgasse 6, Marasmus.
Am 7. Juli. Jakob Senčar, Pfarrer, 45 J., Burgstallgasse Nr. 2, Tuberculose. — Martin Jupuit, Inwohner, 84 J., Castellgasse 12, Marasmus.
Am 8. Juli. Andreas Leben, Arbeiter, 43 J., Polanadamum Nr. 50, Morbus Brightii. — Karl Bibic, Seilersohn, 5 J., Triesterstraße 30, Meningitis sempeca. — Josefa Pregel, Arbeiterin, 24 J., Stadtwaldstraße 11, Tuberculose.
Am 9. Juli. Anton Petkovšek, Knechtensohn, 3 J., Triesterstraße 23, Hydrocephalus acutus. — Franz Novak, Inwohner, 42 J., Gehirnschlag.
Am 10. Juli. Franziska Tanko, Amtsdienersstochter, 2 J. 9 M., Römerstraße 1, Morbus Brightii. — Maria Hartmann, Puttmachersgattin, 52 J., Kartstädterstraße 6, Lungentuberculose.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Juli	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
6	736.8	19.1	24.0	15.5	8.2	Vorm. abwechselnd Regen, sonst meist trübe u. schwül.
7	737.7	20.3	24.0	14.5	35.5	Anhaltend trübe, Nachm. und Nachts Regen mit Gewitter.
8	738.8	18.2	20.5	14.0	5.0	Vorm. u. Nachm. etwas Regen, sonst trübe, Wetterleuchten.
9	739.6	15.2	15.5	13.5	12.0	Regen den ganzen Tag, Abends Aufbeiterung.
10	736.2	16.4	20.0	10.0	1.1	Wechselnde Bewölkung, Nachm. etwas Regen.
11	733.7	17.8	21.0	10.5	5.4	Morgennebel, tagsüber ziemlich heiter, Abends bewölkt, Nachts Regen.
12	734.3	11.1	13.0	8.5	23.8	Vormittags starke Güsse, Schneefall in den Alpen, Nachm. trübe.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Für Taube.
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen befreit wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adresse: Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (2628)

Zahlen beweisen.
Die Statistik weist nach, daß 60 aus 100 aller Todesursachen aus Nieren- oder Leber-Leiden hervorgehen. Diese Leiden mögen nun die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustande der Nieren und Leber ab. Verrichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Verrichten diese wichtigen Organe richtig zu funktionieren, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem krankhaften Zustande. Gesunde Nieren und Leber bedeuten Gesundheit; ungesunde Thätigkeit dieser Organe; Krankheit und Leiden. **Warner's Safe Cure** ist das einzige Mittel, welches über diese Organe positive Heilkräft besitzt. Herr W. Lersch, Agnetenstraße 6, Alte Neustadt, Magdeburg, schreibt: „Da meine Leiden genau mit den in Ihrer Broschüre angeführten Krankheits-Erscheinungen pakteten und schon verschiedene Aerzte mich ohne Erfolg behandelt hatten, versuchte ich Ihre Warner's Safe Cure und bin, Gott sei Dank, durch den Gebrauch recht gesund geworden. Auch mein Nachbar, dem ich Ihre Medizin empfohlen hatte, bestätigt zu meinem Vergnügen, daß er sich recht wohl darnach befindet.“ (2492)
Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 kr. Depot in Laibach: **W. v. Lenkocay, Gabriel Piccoli.** General-Depot: **Einhorn-Apothek (M. Fanta)** in Prag.

Eingefendet.
Auflösung des Diamant-Räthsels in Nummer 413:



„Zacherlin“ (2633)

Verdauungsfranke, welche hoffnungslos dahin siechen, erlangen noch Hilfe und Rettung. Auskunft ertheilt **F. F. Popp's** Polittin in Heide (Holstein). (2590) (B. Anfr. erw. m. d. Stg.)

Wer verdrießlich, muthlos in Folge seines Leidens ist, dem kann nur ein Versuch mit den **St. Jacobs-Magen-tropfen** empfohlen werden, schnelle Heilung ist dann gewiß, wie folgender Brief beweist: „Die mir gesandte Flasche St. Jacobs-tropfen bekommt mir so wohl, daß ein Lebensmuth mich besetzt, wie ich denselben vorher nie gekannt; darum besten Dank für die Hilfe. Die Cur aber werde ich noch fortsetzen, deshalb bitte ich umgehend noch um drei Flaschen. Hochachtung Heint. Aust, Langenbrück bei Wiese (Gräflich), Kr. Neustadt D. Schl.“ (3u Nr. 2467)

Denkt an den Deutschen Schulverein, (2509)
Stärket durch Spenden sein edles Sein!
Agenten
und
Hausierer
mit 10 fl. Caution für sehr lohnende Genusm-Artikel gegen hohe Provision gesucht. Offerte an Beck & Reuter, Wien, VIII., Schüsselgasse 8. (2640)

Chromwasser,
nach Vorschrift von Dr. Güntz, Dir. einer Privatklinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisirte Fabrikant **O. Lische,** Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu **Plauen-Dresden, A. Fl. 50 Kr.** Siehe das Buch: „Die Chromwasserbehandlung der Syphilis. Eine neue Methode von Dr. Güntz in Dresden.“ II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig. Haupt-Depôt für Oester.-Ungarn bei Apoth. **Ferd. Schmied** in Teplitz, Böhmen. (2631)

Wer wagt, gewinnt
oder
Der Weg zum Glücke
Prospect gratis und franco.
Zu beziehen durch das (2644)
Bank- und Commissions-Geschäft
J. Haefely, Mülhausen i. Elsaß.

Franz Christoph's
Insboden-Glanz-Lack
geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbstlackiren der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleiend) vorräthig. **Musteranfrische** und **Gebrauchsanweisungen** in den Niederlagen. — Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Insboden-Glanz-Lacks, Prag u. Berlin. Niederlage für Laibach bei Joh. Luchmann. (2643)

Waarenhaus (2505)

Bernhard Ticho,

Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause.
versendet mit Nachnahme:

Sommer-Kammgarn 1 Rest für einen kompletten Männer-Anzug, waschecht, 6-40 Meter lang fl. 3.—	Hausleinwand 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{4}$ fl. 5.50
Schafwoll-Voden doppeltbreit, auf ein vollständiges Damen-Kleid in allen Farben. 10 Meter fl. 4.—	Ring-Webe besser als Leinwand, 1 Stück $\frac{1}{4}$ breit, 30 Ellen fl. 6.—
Schafwoll-Beige doppeltbreit, das Dauerhafte für ein komplettes Kleid 10 Meter fl. 6.50	Chiffon 1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
Indisch-Fonle Halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid 10 Meter fl. 5.—	Kanafas 1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80 1 " 30 " roth fl. 5.20 Garn-Kanafas 1 St. 30 Ellen lila u. roth fl. 6.—
Französisch. Wollatlas in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carrirt, das Neueste, doppeltbreit 10 Meter fl. 6.50	Oxford waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50
Schwarz-Terno Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid 10 Meter fl. 4.50	Englisch-Oxford das beste, anempfehlenswerthe 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50
Terno Beloure doppeltbreit, reine Wolle, in allen Modifarben. Ein Kleid 10 Meter fl. 7.—	Eine Rips-Garnitur bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfranzen fl. 4.50
Carrirte Kleiderstoffe 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Franzen fl. 3.50
Woll-Rips in allen Farben, 60 cm breit, 10 Meter fl. 3.80	Jute-Vorhang türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30
Dreidraht beste Qualität, 60 cm breit, 10 Meter fl. 2.80	Holländer Laufteppich-Reste 10-12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60
Jaquard-Stoff 60 cm breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80	Ein Sommer-Umhängtuch $\frac{1}{4}$ lang fl. 1.20
Französische Boal 10 Meter, ein elegantes Stapelkleid, waschecht, fl. 3.—	Eine Pferde-Decke bestes Fabrikat 190 cm lang 130 cm breit fl. 1.50
Cosmanofer Creton 10 Meter, waschecht, ein vollständiges Kleid, fl. 2.50	Herren-Hemden eigenes Fabrikat weiß oder farbig 1 St. la fl. 1.80 Ha fl. 1.20
Frauen-Hemden aus Kraftleinwand mit Zackerbeizig Stück fl. 3.25	Frauen-Hemden aus Chiffon u. Feinwand mit fein. Stickerei 3 Stück fl. 2.50

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Brünner Tuchstoff Ein Rest 3-10 Met. auf einen kompletten Männer-Anzug fl. 3.75.	Bränner Modestoffe Ein Rest 3-10 Meter lang auf einen complet. Männer-Anzug fl. 5.50.
!! Gelegenheitskauf !! Brünner Stoff-Reste Ein Rest für einen compl. Männer-Anzug 3-10 Meter lang fl. 4.50.	Heberzieherstoffe feine Qualität auf einen kompletten Heberzieher fl. 8.—

Muster gratis und franco. Nicht Convenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen.

Billige Kaffeepreise.

Der **Hamburger Waaren-Versand von Stückrath & Co.** hat doch die **besten** Kaffeesorten zu den **billigsten** Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Afr. Perl Moece, stark kräftig	5 Ko. fl. 5.30	Peccosonchong, sehr milde	1 Ko. fl. 4.70
Santos, grün, milde	fl. 5.60	Peccoblüthen, hochfein, milde	fl. 5.80
Cuba, grün, kräftig	fl. 6.20	Carawanenthee, kräftig, hochf.	fl. 8.80
Ceylon, hochfein deliact	fl. 6.60	Kaisermelange, kräftig, vorzögl.	fl. 4.90
Goldjava, gelb, vorzüglich	fl. 6.60	la. Russ. Kronsardinen, 5 Kilo-Fass	fl. 1.70
Perlkaffee, grün, aromatisch	fl. 7.—	la. mar. Häringe,	fl. 2.10
Portorico, tiefgedr.	fl. 7.20	la. mar. Häringe Pickles	fl. 2.55
Arab. Moece, verpfl. feurig	fl. 6.90	Hummer, hochfein	8 Dosen fl. 4.15
Java Praenger, hochedel	fl. 9.20	Lachs, vorzüglich	fl. 4.40
Arab. Moece, echt, d. feinste Kaffee	fl. 9.20	Apetitbild, sehr pikant	18 Dosen fl. 4.80
Zur Kaffee-Mischung.		Sardines à l'huile, sehr gut	fl. 5.60
Java-Surogat	4 Ko. fl. 2.20	Sardines à l'huile, angez.	fl. 7.—
Moece-Surogat	fl. 2.50	la. Brabanter Sardellen, 2 Kilo-Fass	fl. 4.55
Stückrath's Kaffee-Ingredienz		1888 hochfeiner Caviar	1 Ko. fl. 4.—
4 Dekal für 5 Ko. Kaffee wird gratis beigegeben.	1 Ko. fl. 2.50	1888 " "	2 Ko. fl. 7.—
Thee neueste Ernte.		Reis, sehr gut	5 Ko. fl. 1.45 und fl. 1.95
Congo, stark, kräftig	1 Ko. fl. 2.50	Sago, ostindischer	5 Ko. fl. 1.85
Souchong, mild, aromatisch	fl. 3.50	Klippfische	4/7, Ko. fl. 2.45

Neue Matjes-Häringe
5 Kilo-Fass ca. 30 Stück fl. 2.30
" " " " " " fl. 2.55
" " " " " " fl. 3.10
2 1/2 Kilo-Fass ca. 10-12 " fl. 1.95
Störfleisch, geräuchert, hochfeine Delicatese per 1 Kilo fl. 2.50

General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco.
Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg

Nerven-, Gicht- und Migrän-Leidenden zur Kenntniss.

Durch 6 Jahre martervolle Leiden ausgestanden, warme und kalte Bäder, alle erprobten Mittel verucht, Alles vergebens. Durch den Gebrauch einer gänzlich unschädlichen, beinahe kostenlosen Einreibung ist aller Schmerz seit Monaten gewichen. Gegen Einwendung von 50 Kr. theile ich die Art und Weise meiner Herstellung mit, welche mir von vielen Leidenden ebenfalls bestätigt wurde. (2602)

J. Oesterreicher,
Privatier in Komarnit, Ob.-Ungarn.

St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüßler Mönche.

Alle berühmte echte

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherige Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angewöhnung, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. — Nöh. in dem jeder Flasche beilieg. Prospect. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 60 Kr., grosse Fl. 1 fl. 20. Haupt-Depot: Dr. Schult, Canoner, Gießstr. 11. in Laibach; Dr. Schurwald, Ap. Stiegenstr. 11. in Prag; Dr. G. Kumpf, Willach.

Lautende solcher Briefe, wie der unten stehende, laufen bei uns ein, und liefern die wohl den besten Beweis für die ausgezeichnete Wirkung der seit Hunderten von Jahren bekannten und geschätzten **St. Jacobs-Magentropfen**: „Da ich die flache Jacobstropfen verbrucht habe, und dieselbe mir so gute Dienste geleistet hat, daß ich mich darnach so wohl fühle, so bitte auch um Sendung einer weiteren Flasche. Hochachtungsvoll. Ebr. Schmitz, Quetschger, Arien bei Prellin, Kr. Fergau.“

Wer die Probe mit dem Bändertrank „St. Jacobstropfen“ nicht gemacht, sollte es ja nicht veräumen, dieselben kennen zu lernen: „Je schneller vertrieben von den Leidenden, die durch dergleichen Heilung erkranken, und wollen wir dieses nur bekräftigen und nicht veräumen, allen Magenleidenden den „Trank der Barfüßler-Mönche“ befehlen zu empfehlen.“ Man achtet hier auf die Schutzmarke: „Im Stern.“

10 Gulden
täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI v. J. 1883. Anträge an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft 2601 Adler & Cie., Budapest.

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **COWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
besonders empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
sowie absoluten Reinheit und weil denselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

500 CIGARETTES
500 CIGARETTES
500 CIGARETTES

Cowley & Henry
17, rue Béranger, 2 PARIS

J. Purgleitner's Apotheke in Graz.

Steirischer Kräutersaft, 1 Flasche 88 Kr., gegen Galle- und Brustweh, seit 40 Jahren bewährt. Husten, Heiserkeit.

Kalksyrup, aus unterphosphorigsaurem Kalk, Sündemittel für Lungen- und Brustkrankheiten (knochenstärkendes Mittel für schwache Kinder). 1 Flasche 1 fl.

Dr. Wuchta's Kräutersalbe, 1 große Flasche 60 Kr., gegen Gicht und Rheumatismus.

Englhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, 1 Flasche 1 fl., gegen Gesicht-, Gelenk- und Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Gliederschwäche, Seitenstechen etc.

Alle diese Artikel sind in den meisten Apotheken der Monarchie zu bekommen oder können vom Erzeuger gegen Nachnahme bezogen werden. (2577)

Der Radeiner Sauerbrunn ist das einzige Mineralwasser der Welt, welches einen sehr bedeutenden Lithion-Gehalt hat und daher bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden als Specifium wirkt. Der reichliche Gehalt an Kohlensäure u. Natron empfiehlt denselben noch besonders b. Magenleiden, Hämorrhoiden und Katarrhen, Verschleimungen und Gelbsucht.

Radeiner Eisenbäder gegen Blutarmuth, Frauen-Krankheiten, Sterilität etc.

Sauerbrunn-Versand | **Radein-Curanstalt**

Versuche von Dr. Garrud, Hiltbrunner etc. haben erwiesen, dass das Lithionarme Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, woraus sich die Erfolge mit Radeiner Wasser erklären.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark. — Depot von Radeiner Sauerwasser bei den Herren Ferd. Plautz und Michael Kastner in Laibach, ausserdem in allen soliden Mineralwasserhandlungen und Restaurants. (2574)

Lohnender Verdienst !!
Wir suchen solide Personen zum Verkaufe von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, event. freien Gehalt.
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co., Budapest, 2498

Bei **C. Haringer**
große Auswahl von **Gesundheits-Rauchtabak-Pfeifen.** 2637

Ohne Vorauszahlung!
Brief. Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, garantierter Erfolg. Probebrief gratis.
K.k. cone. commerc. Fachschule
Wien, I., Wollzeile 19.
Director **Carl Porges**,
Abtheilung f. brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 2613
Überzeugen Sie sich!

Die anerkannt besten
(Patent Strakosch & Bonner)

Wash- und Auswinde-Maschinen, Wäsche-Rollen,

neuester Construction, für Haushaltungen, Hotels, Bäder u. u.

Ferner:

Dreschmaschinen für Pferde- und Wasserkraft, dann Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** und **Pflüge**, verschiedene Gattungen **Trieure**, **Schrot- und Obstquetschmühlen**, **Wein- und Obstpressen**, **Traubenreber**, **Rübenschneider** und **Nähmaschinen**, **feuer- und einbruchssichere Cassen** allerbesten Fabrikate.

Dies zu haben in größtmöglicher Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Franz Detter in Laibach,
Alter Markt Nr. 1, vis-à-vis der eisernen Brücke.

Warnung. Seit einiger Zeit treiben sich fremde Agenten, sowohl in unserem, als in den Nachbarländern herum und haben schon manchem Dekonomen und Besitzer um theures Geld Maschinen, die nicht zu gebrauchen sind, angehängt; ich warne somit das hochverehrte P. T. Publikum vor solchen Leuten, die man nicht kennt und sich sogar als von mir gefendet ausgeben. Ich halte nur speciell den Agenten **Johann Grebenc**, welcher mit meiner legalisirten Vollmacht versehen ist und solche auf Verlangen vorzuweisen hat, empfehle daher, sich bei Bedarf vertrauensvoll an denselben beim Besuche zu wenden und, wo dies nicht thunlich ist, aber directe an mich. (2625)

Wichse



Beste

Welt
von
St. Fernolent,
WIEN,
No 21
STADT-SCHULESTRASSE

welche ohne Mühe sofort einen stoffschwarzen Glanz gibt, das Leber in keiner Weise angreift und dauerhaft erhält.
Sie beziehen in den meisten Saulungen Oesterreich-Ungarns.
Wegen der vielen werthvollen Nachahmungen wird das P. T. Publikum gebeten, ausdrücklich Fernolent's Fabrik zu verlangen und aus solchen anzunehmen, welche mit obiger Vignette inciseirt meins Namens St. Fernolent versehen ist.

2623

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 36% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerin; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthylseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnpaste** bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern G. Birsich, W. Wahr, G. Piccoli, J. v. Trnkoczy, ferner in den Apotheken zu **Ubelöberg, Wischoffsdorf, Gurkfeld, Idria** und **Rudolfswerth** sowie in allen Apotheken in Krain. (2527)

Geeignetste Zeit zum Abonnement!

30. Jahrgang 1888.

30. Jahrgang 1888.



Deutsche Illustrierte Zeitung.

„Heber Land und Meer“ befriedigt den Geschmack jeder gebildeten Familie, jedes Lesestandes durch eine Fülle des besten Unterhaltungs- und Bildungsstoffes in schönster Form, geschmückt und erläutert durch eine reiche Auswahl der prächtigsten Illustrationen zu einem ungemein billigen Preis. „Heber Land und Meer“ ist die **einzige illustrierte belletristische Zeitschrift größten Stils der deutschen Nation**

„Heber Land und Meer“ erscheint in folgenden Ausgaben:
Haupt-Ausgabe in Großfolio: Vierteljährl. (13 Wochen-Nummern) Preis 3 Mark. Alle 14 Tage ein Heft à 50 Bg.
Künstler-Ausgabe auf feinst Velinpapier: Jährlich 8 Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährlich (13 Großfolio-Weekend-Nummern.) Preis 6 Mark.
Ausgabe in Octav: Alle 4 Wochen erscheint ein Heft à 4 Mark.

Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen (welche auf Wunsch auch eine Gratis-Probe-Nummer liefern), Journal-Expeditionen und Postanstalten. (2485)

Aufträge jeder Art,

auch schwierige und discrete, dann den Ein- und Verkauf und die Verrechnung von Allem und Jedem wird commissionenweise ausgeführt durch das seit 10 Jahren bestehende **Interventions-Bureau, Wien, VII., (2617) Mariabilferstraße 12.**

Kais. kön. land. priv.
Tapeten-Fabrik Carl Melcher, Wien, 2626 III., Seidlgasse 13.
Engros- & en detail-Verkauf zu ermäßigten Preisen.

Mit 2 bis 500 fl. Baar-Anlage
kann sich Jedermann ohne Mühe ein jährliches Einkommen von 1800 bis 8000 fl. sichern. Auf frankirte Anfragen unter Beischluß von 30 kr. in Briefmarken ertheilt umgehende Information **Franz Steff, Privat in Weipert, Böhmen. (2557)**



KWIZDA'S

f. t. anöschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Washwasser) für Pferde.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training u. c.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

KWIZDA'S

Kornenburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken** und zur **Verbesserung der Milch.**

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Schilzu beziehen:

In **Laibach** bei **Gabr. Piccoli, Apoth.**, **J. Swoboda, Apoth.**, **W. Maier, Apotheker**, **J. v. Trnkoczy, Apoth.**, und en gros bei **H. L. Weneel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth** und **Vietring, Tarvis** und **Villach**; en gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum, beim **Ankauf** dieser Artikel stets **Kwizda's Präparate** zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. — Tägliche Postverendung per Nachnahme durch das **Centralverendungs-Depot: Kreisapothek Kornenburg** (2567)

des **Franz Joh. Kwizda,**
f. t. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

